

Ungebetener Gast

Heute hatte ich Besuch von Frau Schreibblockade. Nicht daß ich sie eingeladen hätte, sie hat sich einfach in meine Wohnung geschlichen; keine Ahnung, wie sie das angestellt hat. Als ich mich an meinen Klappapfel setzte, saß sie bereits auf der Tastatur und schnitt mir hämische Grimassen. Häßlich ist sie, das kann ich Euch sagen, alt und runzlig. Und dann diese Stimme! Die stellt sogar ihr Aussehen in den Schatten. Ein Krächzen, das einem das Blut in den Adern gefrieren und die Worte im Gehirn gerinnen läßt.

"Ein leeres Blatt", sagte sie, "ein leeres Blatt, das Du niemals mit Wörtern füllen wirst." Ihre knochige Hand zeigte auf das jungfräuliche Dokument, das auf meinem Bildschirm zu sehen war.

"Schleich Dich, Du Höllenbrut!" fauchte ich sie an, doch sie lachte nur höhnisch.

"Das könnte Dir so passen! Aber ich lasse mir keine Befehle erteilen, nicht von so einer Möchtegernschriftstellerin wie Dir! Das haben schon ganz andere vor Dir versucht, vergeblich, versteht sich."

Ich griff nach ihr, wollte ihr an die Gurgel. Geschickt wich sie aus.

"Auch das haben schon viele vergeblich versucht." Wieder dieses gehässige Lachen, das in einem Röcheln endete.

"Was willst Du von mir?" fragte ich verzweifelt.

"Deine Geschichte. Ich will, daß Du sie aufgibst, daß Du aufhörst, an ihr weiterzuschreiben."

"Aber warum?"

"Warum? Du fragst, warum?" Sie funkelte mich an mit ihren pechschwarzen Augen, die tief in den Höhlen ihres bleichen Gesichtes versunken waren. "Ich will Dir sagen, warum: Weil mit jeder Geschichte, die beendet wird, einer von meinesgleichen stirbt."

"Du siehst jetzt schon halbtot aus", schleuderte ich ihr entgegen.

"Das ist nicht wahr. Das! Ist! Nicht! Wahr!" Ihre Stimme wurde spitz und schrill.

"Dann schau Dich doch einmal selber an, Du häßliche Ausgeburt der Literatenhöhle."

Ich zog einen Spiegel hervor und hielt ihn ihr so hin, daß sie nicht vermeiden konnte, hineinzusehen. Ein entsetzter Schrei erfüllte mein Zimmer, die Gestalt sackte wimmernd in sich zusammen.

"Ich habe es getan", schluchzte sie. "Ich habe gegen das ehernen Gesetz verstoßen." Ich konnte meine Neugier nicht bezähmen. "Welches Gesetz?"

"Das erste und oberste Gesetz von meinesgleichen, sich niemals ins eigene Antlitz zu blicken."

"Wieso ist das verboten?"

"Keiner hat das je gesagt, doch jetzt weiß ich es", sagte sie mit zitternder Stimme.

"Es macht uns Angst, und wenn wir Angst haben, werden wir schwach. Zu schwach, um die Schreibenden daran zu hindern, ihre Geschichten zu vollenden."

Wie ein Häufchen Elend saß sie da, ihr ganzer Körper bebte. Ich hatte Mitleid mit dieser Kreatur, wollte sie beinahe trösten.

"Tu das nicht!" erklang eine Stimme in meinem Hinterkopf.

"Wer bist Du?"

"Ich bin ein Plot, der gerne geschrieben werden möchte."

"Nein", wimmerte das Wesen auf meiner Tastatur.

"Schieb sie beiseite!" sagte der Plot "Sie hat hier nichts verloren."

"Niiiiicht, biiiiitte." Ihr Flehen war so leise, daß es kaum zu vernehmen war.

"Na los!", drängelte der Plot. "Schaff sie aus dem Weg."

Ich tat, wie mir geheißen. Ein kleiner Schubs mit dem Zeigefinger genügte, die häßliche Alte vom Rand meines Rechners herunterpurzeln zu lassen. "Plopp" machte es, und sie war verschwunden.

"Jetzt schreib mich auf", bettelte der Plot.

Diesen Wunsch habe ich ihm erfüllt, und herausgekommen ist diese kleine Geschichte.